

## Karl Kübel Preis 2013 ausgeschrieben

Die Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie hat aktuell den stiftungseigenen Preis zum Themenfeld Inklusion und Migration ausgeschrieben. Titel ist „Macht uns stark! – Familien kommen an“.

Die Stiftung setzt bei dieser Preisverleihung den Schwerpunkt auf Inklusion und Migration, da mittlerweile bei mehr als zwei Millionen Familien in der BRD mindestens ein Elternteil über einen Migrationshintergrund verfügt.

Diese bräuchten, so die Stiftung, besondere Hilfestellungen. Die Migrationssituation bringe oft Gefühle der Fremdheit und Orientierungslosigkeit mit sich, die Eltern benötigten Unterstützung, um in der neuen Gesellschaft anzukommen. Aber auch die Kinder seien indirekt betroffen – nur wenn es gelinge, die Eltern zu stärken, würden die Kinder ein Selbstbewusstsein und eine Identität entwickeln, die es ermöglichen, sich problemlos in der „neuen“ Gesellschaft und Kultur zu bewegen. Um den Eltern zu helfen, müssten insbesondere die Fähigkeiten und Potentiale der ZuwanderInnen einbezogen werden.

Für den Preis bewerben können sich Institutionen die:

- Familien mit und ohne Migrationshintergrund in Kontakt bringen.
- Kindern bei einer multikulturellen Identitätsentwicklung unterstützen.
- in ihren Projekten auf die Stärkung von Zugangs- und Partizipationsmöglichkeiten zielen.
- auf die Kompetenzen und Potentiale der Menschen abstellen.

Bewerbungen können online oder per Post bis zum 15.01.2013 eingereicht werden. Das Preisgeld ist mit 50.000,00 € dotiert. Der Preis wird am 06.09.2013 in der in der Paulskirche in Frankfurt am Main verliehen.

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

## İbİs - Infodienst Integration 06/12

- Karl Kübel Preis 2013 ausgeschrieben
- Antiziganismus in Deutschland
- Weihnachten interkulturell
- İbİs – Rezension: Jugend in Neukölln
- İbİs – Workshop: Moscheebau in Europa – Diskussionen und Dialog

## Antiziganismus in Deutschland

„Sinti und Roma neigen zur Kriminalität.“ Dieser These stimmt laut einer Langzeitstudie der Universität Bielefeld zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit fast die Hälfte aller Deutschen zu. Immerhin 40% wollen nicht in unmittelbarer Nachbarschaft von Sinti und Roma leben, fast ein Viertel möchte, dass sich Sinti und Roma nicht in deutschen Innenstädten bewegen.

Auch der Spiegel weiß von Diskriminierung und Übergriffen zu berichten: in einer sächsischen Kleinstadt wurde ein Wohnheim, in Gelsenkirchen sogar 17 Wohnwagen von Roma angezündet. Ein CSU Abgeordneter in Bayern konnte unlängst problemlos in der Öffentlichkeit fordern, dass die Roma endlich verschwinden sollen. Dass die Bundesregierung 2011 dann noch schrieb, dass Sinti und Roma gut integriert seien und eine besondere Strategie zur Inklusion dieser Gruppen nicht notwendig sei, erscheint nicht nur vielen Betroffenen seltsam.

Grund genug für Verbände und AktivistInnen der Sinti und Roma selbst aktiv zu werden. Sie gründeten Ende 2012 die Hildegard Lagrenne Stiftung, die insbesondere in den Bereichen Bildung, Inklusion und Teilhabe Sinti und Roma in Deutschland unterstützen soll.

### Impressum:

**Herausgeber:** İbİs - Institut für interdisziplinäre Beratung und interkulturelle Seminare

Bismarckstraße 120

47057 Duisburg

**Kontakt, An- und Abmeldung:** [info@ibis-institut.de](mailto:info@ibis-institut.de)

**Redaktion:** Patricia Jessen, Judith Schandra, Frank Jessen

## Weihnachten interkulturell

### Ursprung des Festes

Gibt es etwas Deutscheres als die weiße Weihnacht? Der Thomanerchor trällert „Stille Nacht“ die Wieskirche lässt die Glocken läuten, leise rieselt der Schnee (oder der Nieselregen) und der Weihnachtsbraten schmort fröhlich im Ofen während sich überforderte Eltern mit ihren schreienden Kindern in der Kindermette drängen.

Und dabei ist Weihnachten vollkommen interkulturell. Hier sind natürlich nicht nur die verschiedenen Weihnachtsbräuche in aller Herren Länder gemeint. Oder das die meisten muslimischen Kinder in Deutschland heute mit großer Selbstverständlichkeit ein Weihnachtsgeschenk erwarten.

Bereits die Wurzeln dieses christlichen Fests, das seit dem 2. Jahrhundert gefeiert wird, liegen ebenso in Kulturen und Religionen des Nahen Ostens wie in germanischen und keltischen Traditionen. Hier muss nur auf das Bild der immergrünen bzw. wieder neu ergrünenden Natur (Weihnachtsbaum oder Barbarazweige) und die Lichtsymbolik verwiesen werden. Aber auch beim Datum spielt der interkulturelle Kontext eine wichtige Rolle: dass die Geburt Jesus auf den 25. Dezember gelegt wurde, war 274 n. Chr. die Entscheidung des Kaisers Aurelius. Am gleichen Tag wurde bereits seit Jahrhunderten das Geburtsfest des unbesiegbaren Sonnengottes Mithras gefeiert. Alte Festtage zu christianisieren und damit vorhandene Bräuche und Ideen in einen neuen Kontext zu stellen, war jedoch nicht nur für die westliche Kirche wichtig. Auch die orientalische Ostkirche setzte hier ein Zeichen, als sie bis ins sechste Jahrhundert den sechsten Januar als Geburtstag des christlichen Erlösers feierte (die armenische Kirche feiert bis heute an diesem Datum). In dieser Region wurde am gleichen Tag der Geburtstag des Sonnengottes Aion begangen, dessen Geburt zugleich Neujahrs- wie Sonnenfest war.

Sowohl der Mithras- wie auch der Aionkult haben die Komponenten eines Retters der Welt, der das neue Jahr einläutet und den ewigen Kreislauf von Geburt und Tod, bzw. den Kreislauf der Jahreszeiten aufrecht erhält. Beide stehen darüber hinaus in Verbindung mit der Lichtsymbolik, die Weihnachten bis heute kennzeichnet – Christus als das „Licht der Welt“.

### Brauchtum

So wie die Wurzeln des Festes sind natürlich auch die Bräuche in den verschiedenen Ländern unterschiedlich. Schon an der Frage wo Jesus geboren wurde scheiden sich die Geister. Während in der katholischen, der evangelischen und anglikanischen Kirche die Krippe selbstverständlich zu Weihnachten gehört, lehnen die Ostkirchen dies ab. Nach ihrer Vorstellung wurde Jesus in einer Höhle zur Welt gebracht.

Wichtig sind, besonders für Kinder, die Geschenke – aber wer bringt sie? Während sich in Deutschland Dank der Amerikanisierung der konsumorientierte Weihnachtsmann und das traditionelle Christkind darum streiten dürfen, wer für die Geschenke zuständig ist, werden diese in Russland (allerdings erst am siebten Januar) von Väterchen Frost und seiner Enkelin Schneeflöckchen zugestellt. In Island sind dreizehn Weihnachtswerge unterwegs, in Schweden der als Jultomte bekannte Weihnachtsmann mit seinen Helfern, den Tomtenissar. In Italien kommt in manchen Regionen am sechsten Januar die alte Hexe Befana – der Name stammt vermutlich vom Fest Epiphaniäs – und bringt Geschenke (kann aber auch bestrafen). Darin ähnelt sie dem niederländischen Nikolaus und seinem Knecht, dem schwarzen Piet, die bereits am sechsten Dezember unterwegs sind. In Spanien sind es die heiligen drei Könige, auf die jedes Kind ungeduldig wartet. Frei nach dem Weihnachtsevangelium bringen sie auf Kamelen reitend im ganzen Land die Geschenke.

## İbİs – Rezension: Jugend in Neukölln

„Neukölln ist überall“ – so der Titel des im vorherigen Infodienst vorgestellten Bestsellers des Stadtteilbürgermeisters Buschkowsky, in dem er süffisant-herablassend über „seinen“ Stadtteil schreibt.

Aber wie sehen die BewohnerInnen Neukölln – wie fühlen sie sich in dem Stadtteil, warum kamen sie, warum bleiben sie, was gefällt ihnen, was macht ihnen Angst? In dem vom Archiv der Jugendkulturen veröffentlichten Buch „Jugend in Neukölln“ sprechen junge Menschen mit Migrationshintergrund über ihr Leben, ihre Hoffnungen und Träume in Neukölln. Genau die, über die Buschkowsky nur berichtet, kommen hier unter der Rubrik „Träum schön weiter“ zu Wort.

Vieles auf diesen 70 Seiten ist erschreckend – mein schönstes Erlebnis, wie ich mit meiner Spucke die Kippe meiner Zigarette traf. Mein leichtester Kampf, als mein Gegenüber nach zwei Schlägen anfangen zu weinen. Der Wettkampf unter Freunden, wer am meisten im Unterricht stört oder rausfliegt. Aber auch Positives wird erzählt – wie Jugendliche Aggression und Wut beim gemeinsamen Sport loswerden. Wie fantastisch sie ihre eigene Situation und ihre Wünsche beschreiben können. Wie reflektiert einige von ihnen sind. Mit welcher Überzeugung sie sagen „Neukölln – hier lebe ich.“ Während man bei Buschkowsky das Gefühl hat, Klischees vom Biedermann zu lesen, sind diese unvermittelten Eindrücke von den Jugendlichen selbst vollkommen echt. Oft nicht schön, aber wirklich. Sie gehen nah, unter die Haut.

Abgerundet wird das Buch durch Fotos, Interviews mit Streetworkern, Eindrücken von Rundgängen in Neukölln, Fakten zum und Entwicklungen im Stadtteil. Insgesamt ist das Buch mehr als empfehlenswert, um hinter die Kulissen der (Jugend)Kulturen und Klischees Neuköllns zu blicken.

Klaus Farin (Hrsg.): Jugend in Neukölln. Archiv der Jugendkulturen, Berlin, 2012.

## İbİs – Workshop: Moscheebau in Europa - Diskussionen und Dialog

Nach wie vor stellt der Moscheebau eine der größten Herausforderungen des Integrationsdialogs dar. Das Fremde einer Moschee, in der Mitte der vertrauten Umgebung, erzeugt oftmals Angst. Die Moderation eines solchen Prozesses, sofern die Entscheidung auf politischer Ebene positiv ausgefallen ist, ist von entscheidender Bedeutung für den Integrationsprozess in einer Stadt.

Dieser Workshop möchte insbesondere betroffenen Gemeinden Hilfestellung in der Moderation eines solchen Prozesses geben und die eigenen Erfahrungen und Herausforderungen vor Ort einbinden. Zudem werden Hintergrundinformationen über sakrale Bauten im Islam ebenso angeboten wie ein Überblick über die Debatten in Deutschland und den Nachbarländern, sowie konkrete Beispiele zu den Problemen und Perspektiven rund um den Bau einer Moschee.

Seminarinhalte sind:

- Bedeutung der Moschee im Islam
- Arten der sakralen Bauten im Islam
- Religiöse und religiös-politische muslimische Organisationen in Deutschland
- Aktuelle Debatten in Deutschland und den Nachbarländern – Hintergründe und Entwicklungen
- Praxisbeispiele: Gelungene und mit Schwierigkeiten behaftete Moderation über den Bau einer Moschee
- Auf Wunsch: Gemeinsame Besichtigung einer Moschee

Der Workshop wird von zwei ReferentInnen gehalten, die über theoretisches und praktisches Wissen verfügen. Selbstverständlich bieten wir diesen Workshop als Inhouse - Seminar an und arbeiten vor Ort mit Ihren KollegInnen und MitarbeiterInnen.

Für Workshopanfragen senden Sie bitte eine E-Mail an: [info@ibis-institut.de](mailto:info@ibis-institut.de)